



## Kinder im Krankenhaus

■ foto :: oberländer

**Eben noch war alles in Ordnung. Im Auto wurden die neuesten Schulneugigkeiten ausgetauscht und auch der Jüngste erzählt stolz vom heutigen Kita-Ausflug in den Wald. Beim Aussteigen nimmt jeder etwas von den Einkäufen mit ins Haus und mit einem Wumms wird aus dem friedlichen Nachmittag ein Katastrophennachmittag. Ohrenbetäubendes Geschrei, ein stark blutender Daumen, Notaufnahme im Krankenhaus. Dabei wollte der fünfjährige Gustav eigentlich "...nur mal die Autotür so richtig zudonnern...". Nun ist der Daumen gebrochen.**

Im Krankenhaus stürmen auf Gustav viele ängstigende und verunsichernde Eindrücke ein. Warten, unangenehme Untersuchungen, fremde Menschen, die ihm alle bedrohlich nahe kommen und hektisch umherflitzen und vor allem tut der Daumen ja sooo weh! Gustavs Mama geht es nicht besser. Wann sind wir endlich dran? Was wird mit Gustav gemacht? Ob er stationär aufgenommen wird und ob ich dann bei ihm bleiben darf? Behandlungen im Krankenhaus sind nicht immer planbar. Wie gut, wenn man sich in "gesunden" Zeiten schon einmal mit diesem Thema befasst hat. Fibz beleuchtet das für viele zum Glück unbekanntes Terrain von verschiedenen Seiten.

### Zum Lesen



Kindgerechte Antworten auf Kinderfragen:  
Was geschieht beim Blutabnehmen und beim Ultraschall? Tut Röntgen weh? Wie verläuft eine Narkose? Wie ist es nachts im Krankenhaus? Warum tragen die Ärzte alle Kittel?

Meyers kleine Kinderbibliothek: „Im Krankenhaus“, Bibliographisches Institut, 2007  
24 S., ISBN: 978-3-411-09602-2 7,95 €

### Erfahrungen einer Mutter

**„Mit unserem heute vierjährigen Sohn haben wir schon einige Aufenthalte im Krankenhaus hinter uns. In Verbindung mit Infekten löst Fieber bei ihm häufig epileptische Krämpfe aus, die dann stationär nachbehandelt werden.**

Für uns ist es selbstverständlich, im Krankenhaus bei ihm zu bleiben. Mein Mann und ich wechseln uns ab, sodass man auch mal zu Hause zur Ruhe kommt. Die Schwestern freuten sich über Entlastung, wenn wir zum Beispiel das Windeln oder den Gang aufs Töpfchen übernahmen oder Wadenwickel selbst anlegten. Es ist einfach gut, wenn wir Eltern da sind, trösten, mit dem Kind spielen, ihn mit ins eigene Bett nehmen und Wärme und Geborgenheit geben. Etwas Liebe geben wir dann immer auch gern an Kinder ab, die nicht regelmäßig besucht werden.“

M.Sch.

## 10 Bitten an Eltern

### Vorbereiten - besser als vermeiden!

Bereiten Sie Ihr Kind altersentsprechend auf die Themen „Krankenhaus“ und „Rettungsdienst“ vor. Dies nimmt die Angst vor dem Ungewissen.

### Ehrlichkeit - besser als Verharmlosung

Bereiten Sie Ihr Kind auf eventuell schmerzhaftere Behandlungen vor. Verharmlosen oder Verschweigen ziehen oft einen Vertrauensverlust des Kindes nach sich.

### Ruhe - besser als Hektik

Behalten Sie die Nerven. Die Situation ist, wie sie ist und muss bewältigt werden. Atmen Sie tief durch. Ihr Kind spürt, wenn Sie den Boden unter den Füßen verlieren.

### Taktik der kleinen Schritte - besser als Überrumpelung

Nehmen Sie Ihr Kind während der Behandlung auf den Schoß und erklären Sie ihm die kommenden Maßnahmen.

### Regeln - besser als impulsives Handeln

Sie sind der „Erfahrungs-Experte“ für Ihr Kind. Informieren Sie Ärzte und Pflegepersonal unbedingt über Gewohnheiten, Eigenheiten, Vorlieben und Abneigungen Ihres Kindes. Informieren Sie sich im Gegenzug über Regeln im Krankenhaus. Damit werden Missverständnisse vermieden.

### Aleinsein - das Schlimmste

Sollten Sie nicht die ganze Zeit im Krankenhaus bleiben oder dort übernachten können, geben Sie dem Kind das Lieblingsspielzeug (möglichst ein Kuscheltier) mit. Das hilft beim Einschlafen und gibt Geborgenheit.

### Unterstützung - bedeutet Entlastung

Denken Sie auch an sich selbst und nehmen Sie Hilfe von Familie, Freunden und Geschwisterkindern an. Das gibt Ihren gesunden Kindern das Gefühl, nicht ausgeschlossen zu sein und helfen zu können.

### Einfühlungsvermögen - besser als Beharrungsvermögen

Das Personal im Krankenhaus möchte das Beste für Ihr Kind. Eltern befinden sich in einer Ausnahmesituation. Ärzte und Pflegekräfte befinden sich an ihrer Arbeitsstelle und haben ihren berufsbedingten Rhythmus. Überlegen Sie sich, ob Sie Ihr Anliegen genau jetzt, z.B. während der „Übergabe“ vorbringen müssen oder ob es nicht auch noch eine halbe Stunde Zeit hätte.

### Nachsicht - besser als Strenge

Ein Krankenhausaufenthalt ist für die ganze Familie eine Ausnahmesituation. Seien Sie daher nachsichtig, wenn nicht alles so läuft und alle sich so verhalten, wie Sie es erwarten. Sprechen Sie Ihre Erwartungen deutlich aus. Am meisten Nachsicht aber haben Sie bitte mit sich selbst.

### Die „Summe“ all dieser Bitten ergibt die 10. Bitte - die Bitte um VERTRAUEN

- in Können und Motivation des medizinischen und pflegerischen Personals;
- in die Belastbarkeit Ihres familiären und sozialen Netzwerkes;
- in Ihre eigenen Fähigkeiten und nicht zuletzt
- in die Stärke Ihres hoffentlich bald wieder gesunden Kindes.

Die „10 Bitten an Eltern“ wurden herausgegeben vom: Aktionskomitee KIND IM KRANKENHAUS, Bundesverband e.V., Postfach 94 03 16 60461 Frankfurt/M, Tel: 01805 1 25 45 28 [www.akik.de](http://www.akik.de)